



Sehr geehrter Herr!

Mein Urteil über den litterarischen und künstlerischen Gehalt Ihres Blattes teile ich Ihnen mit Vergnügen mit. Ich stimme mit dem Herrn Staatsanwalt darin überein, dass Ihre Zeitschrift nicht ein Familienblatt ist. Aber ich bin nicht gleich ihm der Ansicht, dass der Mensch die Bestimmung habe, für höhere Töchter zu schreiben. Je mehr die wirtschaftliche Entwicklung das Alter, in dem die Ehen durchschnittlich geschlossen werden, hinaufrückt und mehr ^{je} Berufe entstehen, welche die Gründung eines häuslichen Herdes erschweren, desto erfolgloser wird sich auch das Bemühen der Behörden gestalten, durch Begünstigung langweiliger Litteratur die Neigung zu legitimem Geschlechtsgenuss zu befördern. Die Männer, die berufen sind, die öffentliche Moral zu schützen, sollten schliesslich doch einmal einsehen, dass sie ihre Existenz gemeiniglich gerade jenen biologischen Tatsachen verdanken, die sie so angelegentlich als etwas Abscheuliches zu verheimlichen trachten. Blätter einer freieren Tonart dringen nie in die Familie; sie finden auch nur in der Masse Anklang, in dem diese bereits durch die unaufhaltsamen Vorgänge der Kultur unterwühlt sind. Dass dies geschieht, kann ich nicht beklagen. Gerade in einem grosszügigen Staatswesen, wie das deutsche eines ist, muss an den Grundlagen der Gesellschaft immer wieder

gerüttelt werden, damit sie nicht erstarren, sondern einer ge-
deihlichen Weiterbildung fähig bleiben. Dass ein Volk an
der Ordnung genau so gut zugrunde gehen kann wie an der
Orgie, das ist freilich eine ^{Ein)} Ansicht, die gerade den Organen
der Ordnung am wenigsten zugänglich ist. Dass sie Rekruten
für die Armee (Hurrah! Hurrah! Hurrah!) brauchen, das allen^{v)} wis-
sen sie; woher sie kommen, wie die Population eigentlich ent-
steht, davon wollen sie nichts hören. Von künstlerischen Dingen
verstehen sie einen blauen Teufel. Sie sollten es sich gesagt
sein lassen, dass das Nackte, auch das der Geschlechtlichkeit,
wenn es nur um s e i n e r s e l b s t willen geboten wird,
litterarisch ist; das Nackte der Geschlechtlichkeit um i h -
r e r selbst willen allein ist pornographisch. Wer die Natur
enthüllt, ist darum noch lange nicht ein Lüstling; kennzeich-
nend für ihn ist immer die Lust an der Enthüllung. Das Fei-
genblatt für die Exhibitionisten der Litteratur! Aber nur für
sie!

Mit der vorzüglichsten Hochachtung

D. Julius v. Lüdamy





